

### Einigung über die deutsche Anleihe.

London, 2. Okt. Finanzminister Dr. Aulrich wird heute mit dem Vertreter englischer und amerikanischer Banken sowie mit dem Vorstand der Bank von England Montagvormittag über den Abschluss der deutschen Anleihe Besprechungen haben. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß nach den Verhandlungen des gestrigen Abends nunmehr feststeht, daß von den 40 Millionen Pfund Amerika 50 Prozent, England 25 und in einem noch zu bestimmenden Verhältnis die Banken von Holland, Frankreich, Schweden und der Schweiz sowie möglicherweise die Berliner Börse zusammen 15 Prozent zur Zeichnung auflegen werden.

### Die Einnahmen der Rheinland-Kommission.

Abführung der dritten Rate. Paris, 2. Okt. „L'Echo“ meldet aus Koblenz: Die Rheinlandkommission hat gestern die Ueberweisung von 5 Millionen Goldmark auf Konto des Generalagenten für die Reparationszahlungen verfügt. Diese Summe ist die dritte Rateabzahlung des Monats September aus den von den Alliierten gemachten Einnahmen in den besetzten Gebieten. Nach Abzug von zwei Millionen Goldmark Betriebskosten sind 14,3 Millionen Goldmark aus der Pfänderkasse abgeführt worden.

### Die sächsische Regierungskoalition.

Sozialdemokratische Angriffe. Dresden, 2. Okt. Nach den Zwickauer Sozialisten haben nun auch die Plauener Sozialisten Stellung gegen die gegenwärtige Regierungskoalition in Sachsen genommen. In einer Entschlieung verlangen sie von dem bevorstehenden Landesparteitag, daß er die jetzige Regierungspolitik aufs schärfste mißbilligt. Die Zwickauer Sozialisten hatten noch deutlicher Auflösung des Landtages und Neuwahlen gefordert. Beide fordern überdies die baldige Wagnahme des früheren Ministerpräsidenten Dr. Reigener.

### Wechselndes Kriegsglück in Marokko.

London, 2. Okt. Der „Daily Express“ meldet aus Tanger: Dem Erfolg der Spanier in Schezuan folgte ein Angriff der Nig gegen eine spanische Kolonne zwischen Karache und Schezuan. Dieser Angriff soll vollen Erfolg gehabt haben. Die spanischen Kolonnen, die nach Schezuan vordrängten, um bei der Besetzung dieser Stadt behilflich zu sein, sollen vollkommen vernichtet worden sein.

### Politische Rundschau.

Gegen den Mißbrauch der Abbau-Verordnung. Um dem politischen Mißbrauch mit dem Abbau von Magistratsmitgliedern Einhalt zu gewähren, haben die Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum des Breußischen Landtages einen in der Form eines Gesetzentwurfes gefaßten gemeinsamen Antrag eingebracht. Danach soll die Personalabauverordnung dahin abgeändert werden, daß der Beschluß, durch den ein Magistratsmitglied einstellt in den Ruhestand versetzt wird, zu seiner Rechtswirksamkeit der Zustimmung der Aufsichtsbehörde bedarf. Verfaßt diese, so entscheidet auf Antrag der Stadtverordnetenversammlung das Staatsministerium. Dieses Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. September 1924 an erhalten. Der Antrag wird voraussichtlich schon Anfang nächster Woche im Landtag auf die Tagesordnung kommen.

### Der „vergiftete“ Dinter.

München, 2. Okt. Eine Untersuchung in der Staatlichen Untersuchungsanstalt in Erlangen hatte das Ergebnis, daß bei Dr. Dinter, der, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, an seiner Reise nach Nürnberg angeblich von Vergiftungserscheinungen befallen wurde, keinerlei blausäurehaltige oder metallische Stoffe nachgewiesen werden konnten.

### Für 115000 Mark Notgeldfälligkeiten.

Berne, 2. Okt. Die Stadt Berne hatte für 1418 168 Goldmark Notgeld ausgegeben. Insgesamt sind bis jetzt 1533 653 Goldmark eingelöst worden, so daß über 115000 Goldmark mehr Notgeld eingelöst wurden als ausgegeben war. Man ist zurzeit damit beschäftigt die Angelegenheit aufzuklären.

### Die Herweghs.

Roman von Theobald Dill.  
(87. Fortsetzung.)

Wenn sie doch hinüberlaufen könnte zu „Ihrem Mama“, sie sehnten ihr so die Herweghs, das gemütliche Durcheinander die interessante Pläne, selbst nach Herbert hatte sie oft Verlangen. Familienscenen waren sehr undequem wenn man in derselben Straße wohnte. Grete hatte so lange zu der Herweghschen Wohnung hinübergesehen, bis sie eines Nachmittags plötzlich ihren Pelz umnahm und hinüberging. Herbert machte ihr auf. „Servus, Grete,“ er hatte gedacht, es wäre der Briefträger, die anderen sahen im Badezimmer um den Kaffeetisch. Frau v. Herwegh stierte an ihrem Gobelin der rote Schnabel des Pelzfaßes war endlich fertig geworden. Alanes lange Handschuhe hingen gewaschen auf einer Schnur ausgereiht in der Ecke, und auf dem Bügelbrett lagen wunderwolle neue Gewänder ausgebreitet. „Der letzte Versuch,“ bemerkte der Lämmel. Alane war im Begriff, nach Amerika zu reisen mit der Tessy. Alane begrüßte Grete mit höflichem Nicken, das diese kaum gewahrte vor Heraklopfen, denn der schöne Ditz stand ihr plöblich gegenüber, er war aus der Sofaecke aufgetaucht. Er küßte ihr die Hand. „Sie da, Grete?“ Grete wurde von allen Seiten freundlich begrüßt, als ob nichts geschehen sei, und bald sah sie am Kaffeetisch unter der hellbrennenden Lampe, die einen grünen Stachelstimm trug.

### Aus Stadt und Land.

Aue, 3. Oktober.

### Es gab eine Zeit . . .

Jegend jemand erndigt den Gedanken an eine Wiedereinführung der Brotkarte im Deutschen Reich. Dieser Mann, oder diese Männer, die ihre Gedanken so dunkle Wege gehen lassen, weisen darauf hin, daß die Getreidepreise sehr schlecht gewesen sei, was wir alle wissen, ohne damit die Erinnerung an die Brotkarte wach werden zu lassen. So weit liegt — gefühlsmäßig — die Welt der Kartenvirtschaft hinter uns, daß wir kaum noch anders darüber sprechen können als mit dem Bedauern des Großvaters vor seinen Enkeln: „Denk nur: es war einmal eine Zeit — ich war damals ein kleiner Junge wie ihr es jetzt seid — da gab es . . .“

Da gab es am Morgen keinen Kaffee mit frischen Brötchen sondern eine dicke Suppe, die nur noch aus Heberlieferung „Mehlsuppe“ hieß. Da gab es zum zweiten Frühstück kein Brot, sondern Graupen und bestenfalls Bratfartoffeln. Da fiel der Nachmittagskaffee vollkommen aus, und jeden Abend wurden Kartoffeln mit einer „Kunze“ gegessen, und Brot war das glücklichste Dessert. Denn es gab damals sogenannte Brotkarten. Doch ihr werdet kaum verstehen, was das bedeutet. Diese Karten hatten mehr Wert als Geld, wozu allerdings nicht viel gehörte, denn . . .

Man bezahlte damit seine Luftpumpe. Unglücklich man trieb damit einen schwinghaften Handel, man stahl die Bettel mit Eifer und Vorliebe, man gewärtigte schwere Strafen dafür, doch ließ sich nicht schrecken denn . . .

Aber heute ist das anders. Selbst wenn wir eine schlechte Ernte haben, so brauchen wir doch keine Brotkarten. Denn wir sind nicht mehr wie damals in unsere Grenzen eingesperrt, wir können jetzt statt unter uns mit Lebensmittelkarten international mit Geld und Waren handeln.

So denken wir — Großväter an die Kriegszeit wo wir inzwischen zu viel weiße Brötchen gesehen und gegessen haben.

Unverändertes Wetter. Hoher Luftdruck hat sich jetzt mit seinem Schwerpunkt über Nordwestrußland fest verankert, hat außerdem seit gestern auch nach an Ausdehnung gewonnen. Er scheint allen Strömungen, die gegen seinen Rand anlaufen, zu trotzen und die Herrschaft über unsere Witterung behaupten, so daß nun doch noch eine beständige Wetterlage hergesehlt ist.

Die Steuern im Oktober. Im Oktober haben alle Steuerpflichtigen dem Steuerkalender erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Am 1. Oktober ist die erste Rate der erhöhten Obligationssteuer fällig. Die Zahlung kann ohne Aufschlag innerhalb der 14-tägigen Schonfrist erfolgen. An gleichen Tage sind die Rentenbankzinsen auf das Halbjahr April/September fällig. Auch hier besteht eine Schonfrist bis zum 8. Oktober. Es haben zu zahlen: 1. Die Industrie-, Gewerbe- und Handelsbetriebe einschließlich Banken die vollen Halbjahreszinsen nach den Rentenbank-Anlagebescheid; 2. die Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnereibetriebe einstellen die auf volle Goldmark nach unten abgerundete Hälfte der aus den Bescheiden über die Rentenbank-Grundschulden sich ergebenden Halbjahreszinsen. Am 10. Oktober ist die Umsatzsteuervoranmeldung einzureichen. Die Monatszahler haben den Umsatz vom September, die Vierteljahreszahler den Umsatz von Juli bis Ende September der Voranmeldung zu Grunde zu legen. Mit der Voranmeldung soll die Vorauszahlung erfolgen. Für Voranmeldung und Vorauszahlung besteht eine Schonfrist bis 17. Oktober. Am 10. Oktober sind auch die Voranmeldungen und Vorauszahlungen für die Einkommensteuer zu bewirken (Schonfrist bis 17. Oktober). Auch Grundbesitzer, Angehörige der freien Berufe und Angestellte müssen bis spätestens zum 17. Oktober ihre Steuerzahlungen leisten. Der Angestellte ist zur Vorauszahlung nur verpflichtet, soweit sein Einkommen im Juli bis September mehr als 2200 Mark ergeben hat. Die Gesellschaften haben am 10. Oktober mit Schonfrist bis 17. Oktober die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer zu leisten, die Monatszahler für den Monat September, die Vierteljahreszahler für das dritte Steuerquartal. Wiederaufnahme des Brieftelegrammverkehrs. Aus dem Reichspostministerium erfahren wir, daß die Wiederaufnahme des Brieftelegrammverkehrs zum 20. Oktober bevorsteht. Das neue Briefteleogramm, vorerst nur im innerdeutschen Verkehr zugelassen, soll hinsichtlich der Auslieferung seiner drücklichen

oder zeitlichen Beschränkung mehr unterliegen. Die Gebühr wird zwei Drittel des Satzes für gewöhnliche Ferntelegramme betragen, mindestens wäre für ein Briefteleogramm (soviel zu bezahlen wie für acht Wörter eines gewöhnlichen Ferntelegrams). Das Briefteleogramm will nicht etwa das vollbezahlte entbehren machen, sondern ist als ein Mittelglied zwischen diesem und dem Altbrief gedacht.

Ein musikalisches Ereignis steht unserer Stadt Aue bevor in der Richard Strauß-Halle, die am Freitag, den 10. Oktober, als Eröffnungsfest der Volkshochschule stattfinden wird. Der 60. Geburtstag des großen deutschen Meisters der Töne, des Komponisten der Salome, Elektra, des Rosenkavaliers und vieler anderer gewaltiger Werke, soll auch bei uns nicht vorübergehen, ohne daß Straußsche Werke dargeboten würden. Und zwar ist es gelungen, eine der bedeutendsten Sängerinnen der althergebrachten Dresdner Oper zum Vortrage Straußscher Werke zu gewinnen, die sächsische Kammerängerin Elsa S t a n g e r. Schon ihr Gesang allein verspricht einen ganz seltenen Genuß. Außerdem wird der in Aue schon oft und gern gehörte glänzende Geiger der Dresdner Oper, Kammermusik W u n d e r l i c h, die schöne Violinsonate von Strauß spielen, und der in vielen früheren Volkshochschulvorlesungen als Klavierpieler geübte Regierungsbaudirektor Lehner hat außer der Begleitung der Werke den Vortrag einiger Straußscher Klavierstücke übernommen. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der erheblichen Aufwendungen, die die Volkshochschule bei diesem ersten Konzert macht, auf 1,50 Mark für Inhaber der neuen Oberkarten (auf 1924/25), auf 2,50 Mark für andere Besucher festgesetzt. Karten sind bei Buchhändler R o t h e und am Eingang erhältlich.

Begleitend zum Fest wird am 11. bis 13. Oktober. Den Vorgesetzten der einzelnen Orte wird empfohlen, die auszustellenden Früchte und Konferten gemeinschaftlich nach Aue befördern zu lassen. Für Schwarzenberg und Umgebung hat sich Herr Dampfmaschinenreißer erboten, die Beförderung zu übernehmen.

Sächsischer Lebenshaltungsindez. Nach den Preisfeststellungen vom 1. Oktober 1924 sind von Statistischem Landesamt folgende Indeziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 gleich 1) berechnet worden: Gesamtindez (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Kleidung): 1,222 Millionen Gesamtindez ohne Bekleidung: 1,199 Millionen. Am 24. September 1924 betrug der Gesamtindez mit Bekleidungskosten: 1,211 Millionen und ohne Bekleidungskosten: 1,186 Millionen. Vom 24. September bis 1. Oktober 1924 sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,9 bzw. 1,1 vom Hundert gestiegen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Die Gesamtfrage hat gegenüber der Vormoche wenig Veränderung erfahren. Die eingetretene Besserung machte nur geringe Fortschritte und vielfach waren starke Schwankungen innerhalb der einzelnen Berufe, welche die weitere Entwicklung nicht klar erkennen ließen, zu verzeichnen.

Der sächsische Lehrerverein veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 18. Oktober einen alabenden Ferienkursus in Leipzig. Der diesjährige Kursus behandelt das Gesamtthema: „Deutsches Kulturgut als Bildungsgut“.

181er! Am 1. und 2. November 1924 findet in Chemnitz der erste Regimentstag des ehemaligen J. R. 181 in Chemnitz statt. Für den Verlauf ist folgendes in Aussicht genommen: am 1. November 1924: Festkommers des Regiments im Mar-morpalast am 2. November 1924, vormittags: Gedenkfeier für die Toten des Regiments, nachmittags: Kompagnieauf-marsch. Zur Vestrückung der entstehenden Unkosten sind 2 Mark für den Regimentsangehörigen (mindestens 1 Mark für Familienangehörige) an Herrn Brausch, Postfachkonto 113 044 Leipzig zu überweisen. Alles Nähere erfahren die Kameraden durch Herrn Rich. Schmidt, Aue, Schneeberger Str. 64, Vorf. der Vereinigung ehem. 181er, Ortsgruppe Aue.

Schneeberg. Der Frauenverein hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab, bei welcher der Kassierer, Kaufmann Böbe, die Jahresrechnung vorlegte. In dem Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember beliefen sich die Einnahmen auf 5000 Millionen (abgerundet), die Ausgaben auf 187 Millionen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 343 auf 360. Die Weihnachtsgeschenke wurden am 3. Advent in dem Saale der Kie-ligen-Lone gefeiert. In ganzen konnten 180 Arme sowie 5 Waisenkinder mit Geschenken bedacht werden. Für Unterstützungen durch Lebensmittel wurden 201 Millionen veraus-gabt, die Unterstützungen durch Bekleidungsgegenstände beliefen sich auf 236 Millionen. Hierzu kommen noch 600 unentgeltlich verabreichte Mittagstische. In dem ersten Halbjahr 1924 waren 688,25 Mark an Einnahmen und 281,94 Mark an Aus-gaben zu verzeichnen. Aus Helsingfors gingen dem Frauen-verein durch Vermittlung von Frau Oberschulrat Hraal 101,10 Mark zu, ferner zwei Risten mit Kleidungsstücken und

setzte ein Diener welches Baub zusammen, das von Schloss Schimmeritz mit seinen verschlossenen Toren wie ein Spud durch die Bäume.

„Du wirst mich nie vergessen, nicht wahr, Ditz?“ „Nein,“ sagte er, „es wird mir wenigstens sehr schwer werden.“

Er zog sie auf eine Bank, die beschützte von Gebüsch umgeben, in der Dunkelheit stand unter einer großen efeuumrankten Eiche. In den Wipfeln rauschte der Wind, der vom Rhein herüberkam. Zwischen den dunklen Wipfeln kam der bleiche Mond hervor und ergoß sein silbernes Licht über den verlassenem Park.

Hier nahmen sie Abschied. . .

Man mußte sich wieder einmal um Ernst Fanningern fand Frau v. Herwegh. Diese kurzen Berichte des An-staltsarztes gaben keinen rechten Einblick in sein zehnjähriges Leben.

Die Mainzerstraße hatte erleichtert aufgetaucht daß sich Ernst dem Gespöckstoffe auf einige Zeit entzogen hatte, und die Generalin konnte ihren Bekannten mitteilen, indem sie mit dem Finger dorthin deutete wo sich anatomisch nachgewiesen das menschliche Hirn befindet: „Es war also doch, wie ich es immer schon sagte.“

Er hatte im Gefängnis Balladen gesungen und Ballette komponiert, und Dr. Ridert hatte es ja selbst vor Gericht offen ausgesprochen. Aber es wachte der Tag da sich Ernst das Unfallsstär aufstun würde, was dann?

Diese Fragen beschäftigten seine Mutter des Nachts. (Fortsetzung folgt.)

Zwischen ihr und Ditz stand etwas wie eine leichte Verlegenheit, doch Grete war ein Stein vom Herzen genommen. Hier fühlte sie sich daheim. Der tyrannische Vater ließ sie nicht allein ins Kurhaus gehen, noch in den Tattersall, sie durfte nicht einmal nach Frankfurt fahren ins Dornhaus, und das Abonnement hatte er aufgehoben. „Well es legt keinen Zweck mehr hatte.“ „Die arme Grete.“ Die gute Frau v. Herwegh die langsam, aber kunstgerecht ihre Wollkiden zog, nickte vor sich hin. „Wenn einmal Gras über alles gewachsen ist dann nimmst du dir eine elegante Wohnung und dann kannst du auch mit mir ins Theater gehen, wir haben ja nichts miteinander gehabt.“

„Du kannst sogar meinen Platz haben,“ sagte Alane „denn ich gedenke dieser Welt — so oder so — bald den Rücken zu kehren.“

Von Ernst sprach niemand ein Wort.

Als Grete sich endlich entschloß heimzugehen, be-saitete sie Ditz. Sie gingen eine Weile in der nebeligen Dämmerung stumm nebeneinander her.

„Bist du noch böse, Grete?“ fragte endlich Ditz.

Der Ton seiner weichen, dunklen, angenehmen Stim-me brach ihr das Herz. Sie begann zu weinen. Jetzt erst kam ihr das volle Bewußtsein, was sie verloren hatte. Ihr Unglück ward ihr in ganzer Größe klar.

„Ach Ditz, wie hab' ich dich geliebt!“

Er zog ihren Arm unter den seinen und ergriß ihre Hand. Tränen stürzten ihm immer reich. Er konnte so wunderbar weinen.

Der dunkle Schloßpark nahm sie auf. Er war zu dieser abendlichen Stunde leer, auf der Schlosserrasse

Leben  
Frank  
Auch  
gelit  
wurde  
Suppe  
Deu  
bleib  
einste  
Stad  
kosten  
Leben  
stehe  
Mab  
Die  
verm  
dort  
lung  
ling  
Das  
heit,  
jenig  
haben  
den  
pfenn  
Es f  
stücke  
Hram  
Chem  
von F  
ter be  
sind  
Nahr  
scheit  
betr  
tage  
hätte  
früch  
Nahr  
scheit  
ber  
gerhö  
berer,  
aus  
Auge  
und  
zwei  
stecke  
verge  
die  
handl  
5 an  
Dm  
Dm  
Deut  
die es  
brachte  
gewag  
gebe  
Die  
ein, t  
der  
hatte,  
es f  
der  
auf 3  
Dich  
Vreid  
hatte,  
denm  
verme  
Singe  
chen  
bis  
neue  
Kret  
und  
fehr  
vorst  
von  
an d  
Wes  
des  
erleu  
sind  
Wor  
warte  
Hä